



Wissenschaftliche Beiträge
Politikwissenschaft | 95

Maximilian Overbeck

Die Rückkehr der Religion in die politische Öffentlichkeit

Religiöse Frames in westlichen Mediendebatten über
bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Kalten Krieges
(1990–2012)

Tectum



Nomos

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Band 95

Maximilian Overbeck

Die Rückkehr der Religion in die politische Öffentlichkeit

**Religiöse Frames in westlichen Mediendebatten
über bewaffnete Konflikte nach dem Ende
des Kalten Krieges (1990–2012)**

Tectum Verlag



Nomos

Maximilian Overbeck

Die Rückkehr der Religion in die politische Öffentlichkeit

Religiöse Frames in westlichen Mediendebatten über bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Kalten Krieges (1990–2012)

Zugl. Diss. Universität Stuttgart 2019

D 93

Eingereicht unter dem Originaltitel „*Die Rückkehr der Religion in die politische Öffentlichkeit – Eine korpusanalytische Untersuchung religiöser Frames in westlichen Mediendebatten über bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Kalten Krieges (1990–2012)*“

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Politikwissenschaft; Bd. 95

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

ePDF 978-3-8288-7755-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN

978-3-8288-4673-9 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 1861-7840

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes

1204020844 von Vladimir Melnik | www.shutterstock.de

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	XI
Tabellenverzeichnis	XIII
Danksagung	XV
Zusammenfassung / Abstract	XVII
Einleitung: Von Ideen zu Identitäten – Der globale Bedeutungsgewinn des religiösen Frames	1
1 Religiöse Identität und die Resonanz religiöser Frames	7
1.1 Die kommunikative Durchschlagskraft religiöser Identität	10
1.2 It takes Two to Tango: Medienframes und mediale Resonanz	15
1.3 Die Postmoderne Resonanz religiöser Frames	19
1.3.1 Liberale und kulturelle Counter Frames	20
1.3.2 Von der Moderne in die Postmoderne	22
1.3.2.1 Das moderne Denken in postkonventionellen Gesellschaften ...	23
1.3.2.2 Das postmoderne Denken	26
1.4 Transnationale und diachrone Forschungshypothesen	32
1.4.1 Die Auslösung transnationaler politischer Diskurse in postmodernen Kontexten	32
1.4.2 Diachrone Dynamiken	33
1.4.3 Arenenspezifizierung: Westliche Mediendebatten	35
1.4.3.1 Regionale Unterschiede: Säkulares Westeuropa vs. religiöse USA	36
1.4.3.2 Nationale Besonderheiten: Religionspolitiken und außenpolitischer Einfluss	38

2 Die korpusanalytische Erforschung religiöser Frames in westlichen Konfliktdebatten	41
2.1 Fallauswahl und Bestimmung des Untersuchungszeitraums	42
2.1.1 Länderauswahl	42
2.1.2 Debatten über bewaffnete Konflikte in westlichen Tageszeitungen	43
2.1.3 Der Untersuchungszeitraum	45
2.2 Digitale Korpora und textanalytische Tools	46
2.2.1 Das e-Identity Textkorpus	47
2.2.2 Tools und methodische Workflows	49
2.3 Die textanalytische Operationalisierung komplexer Konzepte	50
2.3.1 Semantische Felder zur Analyse medialer Religionsframes	50
2.3.2 Halbautomatische Resonanzmessung religiöser Medienframes	55
2.3.3 Qualitative Inhaltsanalysen von Resonanzstärke und Counter-Frames ...	60
3 Die diskursive Durchschlagskraft religiöser Frames (1990–2012)	65
3.1 Die Salienz religiöser Frames im Diskurs	65
3.1.1 Die explorative Inspektion der Religionslisten	67
3.1.2 Die quantitative Auswertung der Salienzkurven	83
3.1.2.1 Diachrone Hypothesen	83
3.1.2.2 Länderspezifische Hypothesen	88
3.1.3 Empirisches Zwischenfazit	91
3.2 Die mediale Resonanz religiöser Frames	91
3.2.1 Quantitative Auswertung der medialen Resonanz	92
3.2.2 Qualitative Auswertung der Resonanzstärke	96
3.2.3 Empirisches Zwischenfazit der Resonanzanalysen	104
3.3 Liberale und kulturelle Counter-Frames	105
3.3.1 Diachrone Counter-Frames Analysen	106
3.3.2 Länderspezifische Counter-Frames Analysen	109
3.3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse	110
3.4 Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse	112
4 Kulturalistische und liberale Szenarien im Kontext der Postmoderne	113

5	Anhang	117
5.1	Bereinigter Issue Cycle	117
5.2	Diktionäre	118
5.3	Kollokationslisten	121
6	Literaturverzeichnis	129

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die genutzten Workflows zur Analyse komplexer Konzepte	50
Abbildung 2:	Qualitative Artikeleinstufungen nach Salienz, Resonanz und Resonanzformen (in absoluten Artikelhäufigkeiten, n=648)	64
Abbildung 3:	Worthäufigkeiten von Referenzen auf “Islamisten” und “Muslimen”	83
Abbildung 4:	Diachrone Salienzen Religiöser Diktionäre	86
Abbildung 5:	Mediale Referenzen auf Religions-Frames	89
Abbildungen 6–7:	Diachrone Analyse medialer Resonanz religiöser Frames	95
Abbildung 8:	Frame-Übernahmen und Frame-Kritiken an Religiösen Frames im Vergleich	97
Abbildung 9:	Resonanz religiöser Frames im Zeitverlauf	99
Abbildung 10:	Ländervergleichende Betrachtung der Frame-Übernahmen und Widersprüche	100
Abbildung 11:	Liberale und Kulturelle Kritik am Religiösen Frame im Zeitverlauf	107
Abbildung 12:	Länderspezifische Verteilung Liberaler und Kultureller Counter-Frames	110
Abbildung 13:	Der bereinigte Issue-Cycle des e-Identity Korpus	117

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bereinigtes Gesamtkorpus	49
Tabelle 2:	Topics, die mit dem Term „jewish“ clustern	58
Tabelle 3:	Top-20 Referenzen innerhalb des Islam-Diktionärs	69
Tabelle 4:	Top-20 Referenzen des Christentum-Diktionärs	70
Tabelle 5:	Top-20 Referenzen des Judentum-Diktionärs	71
Tabelle 6:	Top-20 Kollokationen der Islam-Diktionäre	75
Tabelle 7:	Top-20 Kollokationen der Christentum-Diktionäre	76
Tabelle 8:	Top-20 Kollokationen der Judentum-Diktionäre	77
Tabelle 9:	Diachrone Top-10 Kollokationen für das Islam-Diktionär	81
Tabelle 10:	Bivariate Korrelation der religionsspezifischen Zeitreihen (Person' Koeffizient)	90
Tabelle 11:	Suchoperatoren zur Bildung der Religionsdiktionäre	118
Tabelle 12:	Diachrone Top-10 Kollokationen für das Islam-Diktionär auf Grundlage der Guardian-Artikel	122

Tabelle 13:	Diachrone Top-10 Kollokationen für das Christentum-Diktionär auf Grundlage der FAZ-Artikel	124
Tabelle 14:	Diachrone Top-10 Kollokationen für das Judentum-Diktionär auf Grundlage der FAZ-Artikel	126
Tabelle 15:	Diachrone Top-10 Kollokationen für das Judentum-Diktionär auf Grundlage der Guardian-Artikel	127

Danksagung

Dieses Buch ist das Resultat meiner Forschungstätigkeit als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart. Zunächst danke ich meiner Doktor Mutter Prof. Dr. Cathleen Kantner für die langjährige Betreuung und Unterstützung des sowohl in theoretischer wie empirischer Hinsicht anspruchsvollen Dissertationsprojektes. Darüber hinaus danke ich Prof. Dr. Christian Baden für die hilfreichen Gespräche und Anregungen im Entstehungsprozess des Buches. Für die theoretische und begriffliche Auseinandersetzung mit Religion und religiösen Überzeugungen danke ich PD Dr. Udo Tietz.

Die Dissertation entstand zudem im Rahmen des BMBF-geförderten interdisziplinären Verbundprojekts „Multiple kollektive Identitäten in internationalen Debatten um Krieg und Frieden seit dem Ende des Kalten Krieges“ (e-Identity, 2012–2015, Förderkennzeichen: 01UG1234A-C), sowie im Kontext des interdisziplinären „Forschungszentrums für Reflektierte Textanalyse“ (CRETA, 2016–2018, Förderkennzeichen: 01UG1601). Mein Dank gilt hier insbesondere Prof. Dr. Jonas Kuhn und Dr. André Blessing vom Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung an der Universität Stuttgart. Die fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften und Computerlinguistik hat maßgeblich zu dieser Dissertation beigetragen. Dem Bundesministerium für Bildung und Forschung danke ich für die großzügige Förderung beider Projekte.

Meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen Eric Sangar, Golareh Khalilpour, Iris Nothofer, Halima Akhrif und Aziz Elmuradov danke ich herzlich für die inhaltlichen Anregungen. Ein großes Dankeschön gilt darüber hinaus den wissenschaftlichen Hilfskräften Thomas Frank, Elena Rinklef, Robin Schumacher, Jan Velimsky und Johannes Wagner für ihre tatkräftige Unterstützung bei der aufwändigen Kodierung der Zeitungstexte.

Ich danke meinen Freunden, die mir während meiner Doktorarbeit unterstützend zur Seite standen, und hier gilt mein spezieller Dank Laura Loy und Dominic Pakull für ihre großartige Unterstützung beim Korrekturlesen auf der Zielgeraden! Danken möchte ich auch meiner Familie für die langjährige Unterstützung. Mein größter Dank gilt Rina, sie hat mich über die Jahre hinweg mit Geduld unterstützt und hierdurch maßgeblich zur Vollendung des Projektes beigetragen. Dieses Buch ist meinen Eltern Bärbel und Axel gewidmet.

Zusammenfassung / Abstract

Zusammenfassung

Die Konstruktion religiöser Frames in bewaffneten Konflikten (De Juan/Hasenclever 2009) hat sich zu einem zentralen Problem der internationalen Beziehungen entwickelt, das innerhalb politikwissenschaftlicher Debatten intensiv erforscht und theoretisch beleuchtet wird. Religion wird als Mobilisierungsfaktor eingesetzt, führt zu einer Monopolisierung von Werten und Moral, verstärkt Verhandlungspositionen durch Kompromisslosigkeit, verlängert die Dauer von Konflikten und erschwert deren Beilegung. Empirische Studien haben gezeigt, dass die Bedeutung von Religion in Konflikten und Kriegen zugenommen hat (Fox 2004; Svensson 2013; Toft 2007), und beleuchtet, wie Religionen und religiöse Akteure andererseits zur Beilegung von Konflikten beitragen können. Der Erfolg religiöser Frames in Konflikten wurde aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven diskutiert und erklärt (De Juan/Hasenclever 2015; Hasenclever/Rittberger 2000; Laustsen/Wæver 2000; Sheikh 2012).

Angesichts der Herausforderungen und Problemlagen, die sich durch die Politisierung von Religion in Konflikten ergeben, ist es jedoch erstaunlich, wie oberflächlich und unkritisch das Thema innerhalb westlicher Öffentlichkeiten diskutiert wird. Entgegen aller Annahmen über die sogenannte „Rückkehr der Religion“ (Riesebrodt 2000) und „postsäkulare Wandlungsprozesse“ (Habermas 2005) in säkularen Gesellschaften, die sich auf das Fortbestehen des Religiösen innerhalb der Moderne einstellen, überwiegen in westlichen Öffentlichkeiten einseitige Debatten, in denen oftmals ganze Religionen unter Pauschalverdacht gestellt oder umgekehrt vor jeglicher Kritik in Schutz genommen werden. Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, die sich aus der religiösen Rechtfertigung von Gewalt in Konflikten ergeben, kommt es hingegen wenig. Wieso fällt es westlichen

Gesellschaften, die im Zuge der Säkularisierung gelernt haben, kritische Distanz zu „ihrer“ Religion und ihren religiösen Überzeugungen zu entwickeln (Pollack and Rosta 2015), so schwer, in kritische und differenzierte Formen der Auseinandersetzung mit „anderen“ Religionen zu treten? Ausgehend von diesem Puzzle gehe ich in meiner Dissertation der Frage nach, warum westliche Öffentlichkeiten nicht viel kritischer auf religiöse Rechtfertigungen von Gewalt in bewaffneten Konflikten reagieren.

In theoretischer Hinsicht arbeite ich ein Argument für die Wirksamkeit religiöser Rechtfertigungen von Gewalt innerhalb westlicher Öffentlichkeiten heraus. Religiöse Überzeugungen berufen sich auf subjektive Gewissheiten (*faith*) (Schnädelbach 2009). Damit wird ein Geltungsanspruch erhoben, der sich auf die Authentizität des Individuums beruft und nicht, wie Wahrheit oder normative Richtigkeit, diskursiv eingelöst werden kann (Habermas 1995a: 42). Während diese Problematik zunächst sämtlichen Authentizitätsclaims zu Grunde liegt, die auf Grundlage von Identität politische Forderungen begründen und rechtfertigen (ebd.), reagieren westliche Öffentlichkeiten offenbar auf religiöse Rechtfertigungen von Gewalt besonders sensibel und verunsichert, während andere, z.B. chauvinistische oder rechtsradikale Forderungen, in der Öffentlichkeit viel kritischer und selbstbewusster zurückgewiesen werden.

Dass westliche Gesellschaften nicht viel kritischer auf die besonders extremen Auslegungen religiöser Überzeugungen reagieren, führe ich auf einen normativen Hintergrundkontext zurück, in dem religiöse Identitäten zu wichtigen Beschreibungs- und Interpretationskategorien im Umgang mit nicht-westlichen Gesellschaften werden (z.B. Betiza 2015; Haynes 2019; Seib 2005). Haben westliche Gesellschaften innerhalb ihrer Säkularisierungsprozesse einerseits gelernt, kritische Distanz zu ihrer eigenen Religion zu entwickeln (Bruce 2011; Pollack 2013a; Taylor 2009), dominieren im Umgang mit nicht-westlichen Gesellschaften religiöse und kulturelle Identitäten als wirkmächtige Deutungskategorien.

Prägten die einer solchen Perspektive zu Grunde liegenden kommunitaristischen Weltbilder und orientalistischen Umgangsweisen mit "dem Anderen" möglicherweise schon immer implizit das westliche Weltbild

(Said 2008), stellt das Ende des Kalten Krieges einen Wendepunkt dar (Hammond 2007: 6). Auf der Suche nach neuen internationalen Leitlinien gewinnen Religion und religiöse Identität nunmehr den Stellenwert der primären Referenzkategorie im Umgang mit nicht-westlichen Gesellschaften (Bettiza 2015; Haynes 2019; Seib 2005). Eingebettet in diesen normativen Hintergrundkontext misslingt es westlichen Gesellschaften, kritische Stellungnahmen gegenüber religiösen Begründungen von Gewalt in Konflikten einzunehmen. In Debatten über Religion in Konflikten treten westliche Öffentlichkeiten in einen Diskurs mit einem imaginierten nicht-westlichen „Anderen“, dessen Religion und Religionszugehörigkeit zu einem primären Identifikationsmerkmal gemacht wird.

Aufbauend auf der theoretischen Diskussion untersuche ich im empirischen Teil der Arbeit ob und inwiefern sich Religion nach dem Ende des Kalten Krieges als primärer Identitätsmarker im Umgang mit nicht-westlichen Gesellschaften innerhalb des westlichen Weltbilds etabliert. Für meine Analyse steht mir ein mehrsprachiges und vollständig bereinigtes Zeitungstextkorpus von insgesamt 460.917 digitalisierten Zeitungstexten zur Verfügung, das ich anhand einer innovativen Kombination quantitativer und qualitativer textanalytischer Methoden untersuche. Das Korpus umfasst die Gesamtberichterstattung über Kriege und bewaffnete Konflikte in ausgewählten liberalen und konservativen Tageszeitungen nach dem Ende des Kalten Krieges im Zeitraum von 1990 bis 2012 (USA, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Österreich und Irland).

Zunächst untersuche ich mittels quantitativer korpusanalytischer Methoden das Gesamtkorpus westlicher Konfliktdebatten dahingehend, welchen Stellenwert Religionen als diskursive Referenzkategorien einnehmen. Ich analysiere in komparativer Hinsicht die mediale Salienz diskursiver Referenzen auf das Christentum, Judentum, und den Islam auf Grundlage einer diktionsbasierten Korpusanalyse. In qualitativer Hinsicht untersuche ich anschließend die Wirkung von Religion als Referenzkategorie innerhalb eines Subsamples an Zeitungstexten, das inhaltlich die religiöse Begründung von Gewalt in bewaffneten Konflikten thematisiert.

Die empirischen Befunde zeigen erstmals auf Grundlage einer systematischen Langzeitanalyse öffentlicher Debatten, wie Religion und religiöse Identität nach dem Ende des Kalten Krieges zu primären Beschreibungsmerkmalen nicht-westlicher Kollektive innerhalb des westlichen Weltbildes werden. In quantitativer Hinsicht kann auf Grundlage der korpusanalytischen Analyse gezeigt werden, dass Religionen, und hierbei insbesondere der Islam, zu zentralen kollektivistischen Referenzkategorien innerhalb der westlichen Konfliktberichterstattung werden. Zudem zeigt die Langzeitanalyse, dass Religion bereits nach dem Kalten Krieg, und nicht erst seit den Terroranschlägen vom 11. September eine zentrale Referenzkategorie innerhalb des westlichen Weltbildes darstellt.

Auch in qualitativer Hinsicht manifestierte sich die Wirksamkeit religiöser Referenzkategorien in den rekurrierenden Gesichtspunkten, unter denen religiöses Konfliktframing in westlichen Öffentlichkeiten thematisiert und als relevant erachtet wird. In der Analyse der rekurrierenden Relevanzgesichtspunkte zeigte sich, dass essentialistische Darstellungen und Diskussionen über den Islam in einem Großteil der qualitativ untersuchten Zeitungstexten vorherrschen. Daran zeichnet sich eine Priorisierung religiöser Identitäten im Umgang mit einem imaginierten nicht-westlichen Anderen ab.

Zusammenfassend belegen die empirischen Befunde in eindrucklicher Weise den Stellenwert von Religion und religiöser Identität als Beschreibungsmerkmale nicht-westlicher Gesellschaften nach dem Ende des Kalten Krieges. In diesem Kontext gewinnen religiöse Begründungen von Gewalt eine besondere diskursive Wirkung, die es westlichen Gesellschaften erschwert, in kritischer Hinsicht mit der religiösen Begründung von Gewalt und jenen Problemen, die daraus für bewaffnete Konflikte und die internationale Gemeinschaft entstehen, auseinanderzusetzen.

Added Value der Studie

In theoretischer Hinsicht erklärt die Arbeit, warum westliche Öffentlichkeiten nicht viel kritischer und differenzierter auf religiöse Rechtfertigungen von Gewalt in bewaffneten Konflikten reagieren. Die Etablierung von Religionen als plausible und bedeutungstragende

Identitätsmarker zur Beschreibung nicht-westlicher Kollektive prägt westliche öffentliche Debatten über bewaffnete Konflikte, und führt dazu, dass westliche Öffentlichkeiten selbst besonders extremen und radikalen Interpretationen religiöser Überzeugungen verhältnismäßig unkritisch begegnen.

In empirischer Hinsicht zeigen die Ergebnisse erstmals den Erfolg religiöser Referenzkategorien auf einem digitalisierten Zeitungstextkorpus, das die gesamte Kriegsberichterstattung ausgewählter westlicher Tageszeitungen enthält (N=460.917). Die Plausibilität religiöser Referenzkategorien zeigt sich hierbei sowohl quantitativ auf Grundlage von Referenzen auf Religionsgruppen, sowie qualitativ in den besonders häufig rekurrierenden Gesichtspunkten, unter denen die Thematisierung religiöser Frames in westlichen Konfliktdebatten als relevant erachtet wird.

In methodischer Hinsicht entwickle ich ein innovatives halbautomatisches Klassifikationsverfahren für die semantisch valide Identifikation komplexer politischer Themenfelder. Anhand dieses Verfahrens kann erstmals ein valides und bereinigtes Zeitungstextkorpus generiert werden, das sich inhaltlich mit religiösem Framing von Konflikten beschäftigt (n=24.992).

Die Studie geht in ihrem theoretischen Anspruch und den gewonnenen korpusanalytischen Ergebnissen weit über bisherige Studien hinaus, die sich mit westlichen Medien, Religion und religiösen Identitäten beschäftigt haben. In der Gesamtbetrachtung werfen die Ergebnisse der Untersuchung die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen es westlichen Öffentlichkeiten im 21. Jahrhundert gelingen kann, der Problematik religiöser Rechtfertigungen in bewaffneten Konflikten inhaltlich und politisch gerecht zu werden. Dabei ist eine zentrale Erkenntnis der Arbeit, dass weitläufig etablierte Wahrnehmungen des Anderen, die selten explizit gemacht werden, im Hinblick auf die daraus resultierenden Probleme möglicherweise überdacht und neu ausgehandelt werden müssen.

Abstract

The so called 'return of religion' is currently a vibrant topic in the discipline of International Relations. In this thesis, I investigate how the concept of religious identity was able to become an effective frame within Western foreign policy discourse. The study contributes to an emerging and vibrant discussion in International Relations dealing with the puzzling political emergence of the concept of religious identity in armed conflicts. Applying a Social Constructivist theoretical framework, the study offers a novel analytical approach. Instead of focusing on the political impact of religious identities at the local level, the study carves out the specific repercussions that the local level unfolds on a global scale, in particular on Western public spheres. Especially because of its religious content, religious identities can potentially – depending on its successful implementation – unfold powerful political consequences in terms of Western foreign policy discourse and making.

In order to better understand the process of communicative emergence of religious identity, I focus on the analytical level of Western public spheres as the central public arena, in which Western citizens jointly discuss and negotiate upon the relevance of the concept and its potential adoption within Western discourse.

In order to analyse and evaluate the communicative impact of religious news frames in Western public spheres, I use the analytical framework of news media framing from Communication Sciences. Equipped with useful analytical categories, I then examine – from a diachronic and comparative perspective – the *salience* and *resonance* of religious news media frames, as well as the specific aspects of ascribed relevance via the formulation of specific liberal and cultural *counter-frames*. In theoretical terms, I argue that the media resonance of religious frames can only be released through an internal Western transformation that I will describe as the shift from modern to postmodern public spheres. I then develop research hypotheses guiding my empirical investigation of the communicative impact of religious framing on Western news media debates from a diachronic and cross-national perspective.

Applying an innovative combination of quantitative (computer and corpus linguistic) and qualitative (content analytic) techniques of text analysis, I investigate the impact of religious news frames within a text corpus of 460.917 newspaper articles: These articles stem from the Western European and US-American (conservative and liberal) quality press dealing with the issue of armed conflict (United Kingdom, France, Germany, Ireland, Austria, United States) in the period after the end of the Cold War (from January 1990 to December 2012).

The empirical results show that religious media frames unfold a powerful effect within Western public spheres. Religious frames resonate within Western conflict debates. The fact that all the national publics refer to religious framing at the same time with recourse to the same aspects of relevance (measured by the overall availability of liberal and cultural counter frames) indicates the establishment of a veritable transnational discourse within Western publics. Moreover, the diachronic and comparative perspective provides valuable insights with regards to the particular time- and location-related dynamics that religious framing unfolds in Western discourse. With regards to frame salience, the study shows a close link between the production of religious collective action frames in armed conflict and its references as media frames in newspapers. This finding indicates that the local political conflict elites successfully manage to draw attention to their specific concepts within the news media. Moreover, the study reveals that religious frames become resonant among all examined Western newspapers. However, whereas religious frames are constantly resonant within all publics, countries seem to discuss religious frames with differing intensity at different moments in time. Thus, besides its transnationally shared dimension, country-specific factors seem to influence the respective intensity of frame-resonance. From a diachronic perspective, the study shows that religious frames were already resonant at the beginning of the period of investigation. The results point out a long-term transformation of Western perspective that already seemed to set in during the early 1990s and presumably even in the late 1980s.

That the unfolding resonance of religious frames in the debate needs to be understood within the context of postmodern public spheres has been proven by the transnationally shared high usage of cultural

counter-frames. The fact that liberal counter-frames do not disappear out of the debate seems to indicate a general public uncertainty about how to come to terms with this novel and puzzling phenomenon. The overall empirical conclusion that religious news frames manage to develop a high resonance within Western conflict discourse seems to indicate an increased fragilization of Western publics within a post-modern context. This is a disturbing finding insofar as it shows that postmodernism apparently leads to a novel situation in which even the highly illiberal collective action frames of violent conflict actors manage to resonate within the West. This leads to new concepts in Western world views whose consequences might potentially contribute to further fragmentation of the international community.